

Die Endwin Chroniken

Schwarze Flut

(Leseprobe)

von Robert Schwarz

Copyright 2013/2014 Spielberg Verlag, Regensburg

Vorwort

Wenn wir uns heute einen Kino-Trailer ansehen, dann müssen wir eigentlich gar nicht mehr ins Kino gehen, denn in der Regel enthält der Trailer bereits die besten Szenen des Films. Traurig, aber wahr! Daher könnte man nun meinen, mit einer Leseprobe verhalte es sich ebenso. Ich kann dem geneigten Leser jedoch versichern, dass das hier nicht der Fall ist. Natürlich wurden die nachfolgenden Leseproben mit Bedacht ausgewählt. Es sind Szenen, die zwar das Interesse am Text wecken sollen, jedoch gleichzeitig nicht zu viel verraten. Sollten Ihnen die Leseproben gefallen haben und Sie nun unbedingt den ganzen Text lesen wollen, dann müssen Sie sich im Augenblick noch etwas gedulden. Der Erste Band der Endwin Chroniken mit dem Titel „Dunkle Schatten“, erscheint 2014 im Spielberg Verlag, Regensburg. Für Neuigkeiten und Hintergrundinfos zum Roman schauen Sie einfach ab und an einmal auf www.die-endwin-chroniken.de vorbei. Im dortigen Blog werde ich über den jeweils neusten Stand informieren. Zudem wird der „Chronicle“, Endwins größte und einzige Tageszeitung, immer wieder neue Ausgaben mit spannenden Hintergrund-Infos zur den Charakteren und zur fantastischen Welt Endwins bereitstellen.

Und nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit den Leseproben.

Ihr Robert Schwarz

Ausblick auf Band 2 – Leseprobe

Vorgeschichte

Morgarth, der Dunkelelf und Schwarz-Magier, konnte Kyra gefangen nehmen. Nachdem er sie verhört hat, trifft er sich zu einem Gespräch mit Zerdoban, dem Anführer einer Bande von Halunken und Halsabschneidern, in dessen Kammer...

Die Luft in der Kammer war stickig und roch nach verbranntem Öl, vermischt mit dem strengen Geruch, der von Zerdobans ungewaschenem Körper ausging. Zerdoban saß an einem kleinen Tisch, auf dessen abgenutzter, fleckiger Oberfläche, neben einer Öllampe eine Kanne mit schalem Bier und ein halbvoller Humpen standen. Ihm gegenüber saß eine dürre, in dunkle Gewänder gehüllte, Gestalt. Eine bleiche, knochige Hand langte nach dem Humpen und hob ihn an die schmalen, blass-blauen Lippen. Eine Weile war nur das gurgelnde Geräusch schäumenden Biers zu vernehmen, das wie ein Wasserfall über den Rand des Bierkrugs stürzte, nur um gleich darauf im Rachen der ausgemergelten Gestalt zu verschwinden. „Junge Mädchen zu foltern scheint durstig zu machen“, bemerkte Zerdoban mit einem leicht sarkastischen Unterton in der Stimme. Morgarths Hand, die gerade den Krug absetzen wollte, verharrte mitten in der Bewegung. Im ansonsten so beherrschten Gesicht des Elfs zuckte es gefährlich. „Ihr solltet eure Worte sorgfältiger wählen, Zerdoban.“ Morgarth stellte den Humpen ab und wischte sich mit dem Saum seines Gewands den restlichen Schaum vom Mund. Seine dunklen Augen bohrten sich in die seines Gegenübers. Zerdoban hielt Morgarths Blick mehrere Herzschläge lang stand, dann stieß er eine Verwünschung aus und wandte den Blick ab. Morgarth lachte und lehnte sich voller Genugtuung in seinem Stuhl zurück. Zerdoban machte ein säuerliches Gesicht, dann packte er die Kanne und schenkte dem Elf nach. Seine nächste

Frage klang unfreundlich: „Und? Habt ihr erfahren, was ihr Wissen wolltet?“ Die Kanne landete krachend auf dem kleinen Tisch. Bier schwappte über den Rand und fügte der Tischoberfläche weitere dunkle Flecken hinzu. „In der Tat.“ Morgarth erlaubte sich ein schmales Lächeln. „Morgen früh brechen wir auf.“ „Wir?“ Zerdoban blinzelte verwirrt. „Ihr möchtet tatsächlich, dass ich euch begleite?“ „Nein, nein!“ Morgarth hob abwehrend die Hände. „Ihr solltet besser hier bleiben, damit diese Bauernlümmel nicht auf dumme Gedanken kommen. Wenn ich wir sage, meine ich diese rothaarige kleine Hexe und ihren Freund. Ich habe so das Gefühl, dass mir die beiden unter Umständen noch nützlich sein könnten. Zumindest, bis ich habe, was ich will.“ Zerdoban schien sich nichts aus Morgarths Zurückweisung zu machen. Stattdessen hakte er interessiert nach: „Sicher meint ihr damit dieses leuchtende Ding, das die Kleine in der Hand hatte, richtig?“ Morgarth warf seinem Gegenüber einen abschätzenden Blick zu. Wie viel durfte er diesem Halunken erzählen, ohne den wahren Wert des Steins zu offenbaren? Seine Hand umfasste erneut den Henkel des Bierkrugs. Bevor er antwortete, wollte er sich erst noch einen Schluck aus dem frisch aufgefüllten Humpen genehmigen. Sollte Zerdoban ruhig etwas zappeln. Er spürte, wie das dunkle, sämige Bier langsam seine Kehle hinab rann. Zurück blieb ein malziger Geschmack auf der Zunge. Morgarth stutzte. Für einen kurzen Moment schien es, als würde sich der Raum um ihn herum drehen. Er zwinkerte mehrmals mit den Augen, während er mit einer fahrigen Bewegung den leeren Humpen auf den Tisch stellte. Langsam ließ das Schwindelgefühl, das von ihm Besitz ergriffen hatte, nach. Morgarth betrachtete nachdenklich den vor ihm stehenden Bierkrug. Dieses Gebräu war anscheinend stärker, als er gedacht hatte. Er räusperte sich und wandte seine Aufmerksamkeit wieder Zerdoban zu. „Dieses Ding, wie ihr es nennt, ist eine besondere Art von Kristall. Genauer gesagt ist es das Herz eines Drachen.“ Der Teil von ihm, der noch nicht unter dem Einfluss des Alkohols stand, wunderte sich, dass er diese Information so bereitwillig preisgab. Hatte er nicht eben noch Bedenken, Zerdoban einzuweihen? „Aha.“ Zerdoban gab sich weiter interessiert. Er schien nicht zu bemerken, dass sein Gegenüber immer

wieder schwerfällig mit den Augen blinzelte. „Und was kann man mit so einem Drachenherzen anfangen? Ich meine, ihr werdet es doch nicht nur deshalb in euren Besitz bringen wollen, weil es so schön aussieht, oder?“ Morgarth brach in schallendes Lachen aus. „Oh nein! Nein. Sicher nicht.“ Er beugte sich vor bis sein Gesicht nur noch eine Handbreit von dem Zerdobans entfernt war. Dann raunte er mit gesenkter Stimme: „Der Drachenstein ist ein sehr mächtiges magisches Artefakt müsst ihr wissen. Ja wirklich!“, fügte er bekräftigend hinzu, als er den skeptischen Blick seines Gegenübers bemerkte. „Mein Herr begehrt ihn mehr als alles andere. Mit seiner Hilfe wird er seine frühere Macht wiedererlangen. Außerdem, ...“ Morgarth legte in einer vertraulichen Geste eine Hand auf Zerdobans rechten Arm. „... außerdem sollte es mir mithilfe des Steins gelingen, eure Leute vom Fluch befreien; ebenso wie das Drachengold.“ Zerdoban riss erstaunt die Augen auf. „Das wäre möglich?“ Morgarth nickte schwerfällig. „Sobald der Stein in meinem Besitz ist.“ Zerdoban schwieg einen Moment. Er schien über die Worte des Elfs nachzudenken. Dann stahl sich ein listiger Ausdruck auf sein Gesicht. „Und ihr seid sicher, dass ihr den Stein ebenso gut beherrschen könnt, wie diese kleine rothaarige Hexe?“ Morgarths Stirn umwölkte sich. Zorn blitzte in seinen Augen auf, als er Zerdoban anfuhr: „Wie könnt ihr es wagen, mich mit dieser Göre zu vergleichen? Ihre Fähigkeiten, falls sie denn überhaupt über irgendwelche verfügt, sind nichts im Vergleich zu meinen Kräften.“ Zerdoban hob beschwichtigend die Hände und setzte ein unverbindliches Lächeln auf. „Niemand zweifelt an euren Fähigkeiten, Morgarth. Ganz gewiss nicht. - Trotzdem. Nun ja. Versteht mich nicht falsch. Ich frage mich nur, warum dieser alte Zwerg ausgerechnet ihr den Stein gegeben hat. Versteht ihr?“ Morgarth fuhr zurück und setzte sich kerzengerade auf. In seinem Blick loderte es gefährlich. Wie konnte es dieser nichtsnutzige Straßenräuber nur wagen, so mit ihm zu reden? Er wollte schon zu einer unfreundlichen Erwiderung ansetzen, doch dann schloss sich sein Mund wieder. Stattdessen legte sich seine Stirn in Falten. Natürlich war diese Göre ein Nichts im Vergleich mit ihm, der er es ohne Schwierigkeiten mit einem Erzzauberer aufnehmen konnte. Trotzdem

bohrten sich Zerdobans Worte wie ein vergifteter Stachel in seine Gedanken. Warum hatten die Wächter des Hortes ausgerechnet diesem Mädchen den Stein überlassen? Warum hatten sie nicht selbst versucht, ihn in Sicherheit zu bringen, als die Situation für sie gefährlich wurde? Hatte er etwas übersehen? Seine Augen wurden schmal, während er über diese Frage nachdachte. Nein! Unmöglich! Die Kleine hatte den Alten auf seiner Flucht begleitet. Sicherlich hatte sie den Stein nur für ihn getragen. Ja, so musste es sein! Es konnte keine andere Erklärung geben. Beruhigt atmete er aus. Seine Gesichtszüge entspannten sich. Alles war gut. Wäre da nur nicht diese bleierne Müdigkeit, die ihn immer stärker in ihren Bann zu schlagen schien. Unwillkürlich blinzelte er mit den Augen. Mit einem Ruck schob er seinen Stuhl zurück und stand auf. Dabei hatte er Mühe das Gleichgewicht zu halten, wie ein leichtes Schwanken seines Körpers verriet. Seine Stimme klang belegt, als er bemerkte: „Ich denke, es ist an der Zeit mich zurückzuziehen. Es war ein langer Tag und ich beabsichtige, morgen bereits sehr früh aufzubrechen.“ Er nickte dem immer noch am Tisch sitzenden Zerdoban zu, wobei er beinahe erneut das Gleichgewicht verloren hätte. Dann wandte er sich zur Tür und trat mit leicht fahrigem Bewegungen auf den Gang hinaus. Zerdoban blickte ihm mit einem nachdenklichen Ausdruck im Gesicht nach. Sein Blick war immer noch auf die Tür gerichtet, als diese sich schon längst hinter seinem Gast geschlossen hatte.